

EN *Inula britannica* L. – Wiesen-Alant – Asteraceae



Abbildung aus
HESS & AL. 1976-1980

Beschreibung

Pflanze 20-60 (90) cm hoch, 2-jährig bis ausdauernd, mit Knoblauchgeruch. Stengel aufrecht, anliegend behaart bis kahl. Blätter ± seidig behaart, lanzettlich, fein gezähnt bis ganzrandig. Untere kurz gestielt, obere sitzend und ± umfassend. Köpfe einzeln oder locker-rispig, 3-5 cm breit. Hüllblätter ca. 1 mm breit mit gebogener Spitze, innere kahl und nicht länger als die äusseren. Diese aussen anliegend seidig behaart. Zahlreiche gelbe, abstehende ca. 2 cm lange und 1-2 mm breite Zungenblüten. Früchte 1-1.5 mm lang, gerippt, anliegend behaart. Pappus borstig, 5-6 mm lang. Blütezeit 7-9. Chromosomenzahl: $2n = 32$ (Ostasien 14, 24).
Ähnliche Arten: *Inula helvetica* WEBER (Schweizerischer A.), Pflanze mit Melissenduft. Äussere Hüllblätter aussen kurz wollig behaart, innere länger. *Inula montana* L. (Berg-A.), Stengel und Blätter anliegend dicht seidig behaart, einköpfig. Innere Hüllblätter länger, meist breiter als 1 mm. Nur grenznahes Ausland. *Inula salicina* L. (Weiden-A.), Stengel wie die Blätter meist kahl, diese ± rechtwinklig abstehend. Äussere Hüllblätter kahl, innere länger. *Pulicaria dysenterica* (L.) BERNH. (Grosses Flohkraut), Stengel und Blattunterseite wollig bis filzig. Obere Blätter deutlich stengelumfassend mit vorspringenden Ohren. Köpfchen 20-25 mm breit. Pappus 2-reihig, krönchenförmig.

Ökologie und Pflanzengesellschaften

Der Wiesen-Alant besiedelt – oft unbeständig – wechselfeuchte, z. T. überschwemmte aber sommertrockene, nährstoff- und basenreiche, oft kalkhaltige, ± humose Sand-, Lehm- oder Tonböden in warmen Lagen. Er ist etwas salztolerant, lichtliebend und gilt als Stromtalpflanze. Die Art toleriert in einem weiten Bereich schwankende Feuchtigkeitsverhältnisse des Bodens. Sie wächst an oft schwach salzhal-

tigen Stellen (z. T. gemeinsam mit *Salsola ruthenica* ILJIN) in niedrigen Pionierasen, auf Sumpfwiesen, an Gräben, Ufern, Säumen entlang von Wegrändern, auf Schuttplätzen, in wechselfeuchten niedrigwüchsigen Pferdeweiden sowie manchmal auch adventiv auf Bahnhöfen oder in Industriearealen.

Die Art ist in der Schweiz (kollin-)montan von 400 bis 740 m Höhe verbreitet, früher von 195 m (Magadino, TI) bis 1490 m Höhe (Montana, VS).

Inula britannica gilt als Verbands-Charakterart des *Agropyro(Elymo)-Rumicion* NORDH. 40 EM. TX 50 (z. B. im *Rorippo-Agrostietum* OBERD. ET MÜLL IN MÜLL 61) und wächst oft gemeinsam mit *Agrostis stolonifera* L., *Rorippa sylvestris* (L.) BESSER und *Ranunculus repens* L. Sie wird auch im lückigen *Molinion caeruleae* W. KOCH 26 und weiteren, oft etwas gestörten/inhomogenen Gesellschaften und -fragmenten beobachtet. Lebensraumtyp: 7.1.1

Ökolog. Zeigerwerte: F4wR4N2H3D4+L3T5K3

Ausgewählte Kenntnisse zur Art

Dieser Hemikryptophyt wird durch Bienen und Tagfalter bestäubt und durch den Wind verbreitet. Er kann sich aber auch adventiv durch Wurzelsprosse vermehren und gilt als Wurzelkriecher. Er keimt im Gegensatz zu einigen anderen *Inula*-Arten im ersten Jahr nach der Blüte am besten, z. T. ist er sogar im Herbst desselben Jahres keimfähig. Der Fruchtsatz ist wenig wetterabhängig. Die Art ist etwas schnittempfindlich und erlaubt das Mähen nicht vor Mitte Juli (BRIEMLE & ELLENBERG 1994). Sie ist von allen mitteleuropäischen *Inula*-Arten am veränderlichsten; hauptsächlich die Blattform, aber auch die Behaarung und Ausbildung der Hülle hat zur Abgrenzung verschiedener Varietäten geführt.

Allgemeine Verbreitung und Gefährdung

Der Art, ein eurasiatisch-kontinental-submediterranes Florenelement, ist in Eurasien zerstreut bis in die Türkei, den Iran, nach Zentral- und Ostasien verbreitet. In Europa fehlt sie nur im Norden, auf den Britischen Inseln und im südlichen Mittelmeergebiet. Die Nordgrenze führt durch Mittelfrankreich, Dänemark und das südliche Fennoskandien. Südwärts erreicht sie das mediterrane Frankreich, Mittelitalien, den Balkan und als Vorposten die Insel Euböa in der Ägais (GR).

Nächste Fundstellen: nördliche Oberrheinebene südlich bis Markolsheim (F) und Kehl sowie isoliert bei Neuenburg (D), Bayern am Neckar und an der Donau (südlich der Donau nur adventiv

z. B. bei Kempten und beim Forgensee) (D), Vorarlberg (früher?), Tirol (früher mehrfach in Nordtirol, heute nur noch adventiv bei Lienz in Osttirol) (A), Südalpen zerstreut z. B. im Etschtal aufwärts bis Laas und im Eisacktal bis Brixen (I).

Gefährdung: die Art geht vielerorts durch Vernichtung und Veränderung ihrer Biotope zurück und kommt z. T. nur noch adventiv vor. In Nordostdeutschland gilt sie jedoch noch als häufig, ebenso in einigen Teilen Osteuropas.

Schutzstatus

CH: Rote Liste, geschützt (TG, ZH).

Verbreitung und Gefährdung in der Schweiz

Der Wiesen-Alant ist hauptsächlich im Rhonetal vom Genfersee (VD/VS) bis Raron (VS) verbreitet gewesen und ansonsten in der ganzen Schweiz nur sehr zerstreut und z. T. adventiv vorgekommen: östlich Genf, von Morges bis Lausanne (VD), am Neuenburgersee bei Yverdon, Yvonand, Cudrefin (VD); Cheyres (FR), Boudry und Cortaillod (NE); bei Grenchen (SO); in Basel (im Hafen); bei Olsberg (AG); bei Wädenswil und Zürich (ZH); am Bodensee an der Rheinmündung (SG) sowie bei Romanshorn (TG), Rorschach, Buchs und Haag-Gams jeweils an Bahnhöfen (SG); verschleppt bei Waltensburg und im unteren Bergell (GR) sowie schliesslich im Tessin an mehreren Stellen in der Magadinoebene und im Bahnhof Lugano. Heute konnte die Art nur noch im Rhonetal zwischen Dorénaz und Raron an sieben Stellen (Étangs de Rosel südlich Dorénaz, Marais d'Ardon, Kiesgrubensee bei Grône, Leukerfeld, Getwing, Ostende Flugplatz Turtmann, Mutt bei Raron) sowie bei Altenrhein im Rheindelta und bei Waltensburg nachgewiesen werden. Eine Angabe von 1987 bei Charrat ist zu bestätigen. Zur aktuellen Fundangabe im Verbreitungsatlas (WELTEN & SUTTER 1982) in der Fläche 856 (San Giorgio) existieren weder Beobachtungen noch Belege, sie müsste bestätigt werden.

Gefährdung: durch die Zerstörung oder Umwandlung des Lebensraumes ist die Art zurückgegangen und stark gefährdet.

Bestandesentwicklung: mässiger bis starker Rückgang.

Verantwortlichkeit

Die Vorkommen haben nationale Bedeutung, die internationale Verantwortung der Schweiz ist aber gering.

✂ Christoph Käsemann

Gefährdungsursachen

- Nutzungsänderungen
- zu früher Mähtermin (mässig schnittempfindliche Art)
- Entwässerung
- Verbuschung
- Beweidung
- Auffüllung, Kiesabbau, Deponie
- Weg-, Strassenbau, Unterhalt
- Überbauung
- kleine, isolierte Populationen

Massnahmen

- Bewirtschaftungsverträge; Beibehaltung der gegenwärtigen Nutzungen (z. B. extensive Pferdeweide bei Raron)
- Mahd alljährlich; alle 2-3 Jahre erst ab Mitte Juli, in Pfeifengraswiesen erst ab September (z. B. Rheinmündung)
- wechselfeuchte Wiesen, Wegränder und Gräben erhalten
- entbuschen und teilweise auslichten (z. B. Raron, Waltensburg)
- extensivieren falls zu intensiv oder einzäunen (z. B. Waltensburg)
- Absprache mit den Betreibern zum Schutz der Art (z. B. Gröne)
- auf Fundstellen Rücksicht nehmen (z. B. Turtmann)
- Fundstellen schonen; anpassen von Projekten (soweit möglich)
- Schutz aller Fundstellen (Ortsplanung); Ex Situ-Vermehrung von Material aller Fundbereiche; regelmässige Bestandeskontrollen; Erfolgskontrolle der Massnahmen

Literatur

HESS, H.E., E. LANDOLT & R. HIRZEL (1976-1980): *Flora der Schweiz und angrenzender Gebiete*. 3 vols, 2690 pp. 2. ed., Birkhäuser Verlag, Basel.
 BRIEMLE, G. & H. ELLENBERG (1994): Zur Mahdverträglichkeit von Grünlandpflanzen – Möglichkeiten der praktischen Anwendung von Zeigerwerten. *Natur & Landschaft* 69: 139-147.

EN *Inula britannica* L. – Wiesen-Alant – Asteraceae

JU 1	MI 2	NA 3	ZAW 4	ZAE 5	SA 6
EX	EN	EX	VU	CR	EX

F	D	FL	A	I
	-r		3r!/VU	-r

Global	CH
	EN/E

